

Brief von Ferruccio Busoni an Robert Freund (Berlin, 22. April 1912)

Verehrtester Freund,

ich reise heute nach Italien, und lasse Order, dass man Ihnen meinen Klavierauszug zuschicke.

Ich las vor wenigen Minuten Ihren guten Brief: – Ihre Eindrücke sind mir stets eine Richtschnur gewesen, und auch diesmal werden ich sie mich zum Nachdenken führen.

Mit dem Vorspiel zum III. Akt nehme ich an, dass Sie die ganze Szene am Froschteich meinen.

Was dann folgt (im selben Akte), liegt durchaus in den Händen des Leonhard, der am Abend der Erstaufführung entweder gar nicht sang, oder unrichtig. – Das Nachspiel wollte in zwei Teile zerfallen; einen heiteren Lustspielhälfte und eine mystisch sich abwendende Schluss hälfte.

Der szenische Stil war von vornherein auf einen unrichtigen Ton gestimmt: er hätte raffinierter, unwahrer, bilderbuch= u. Puppen spiel=artiger sein sollen. Die technischen Mittel der alten Hamburger Bühne reichten für den Hokuspokus nicht aus. Für den Leonhard denke ich mir eine Erscheinung, etwa wie jene Liszts in seinen Fünfziger Jahren. Nobel, gütig, ironisch, überlegen.

Das Orchester versagte mehr als zur Hälfte: (die Partitur ist thatsächlich sauber, u. eigenartig und ohne Nähte: solid gefügt.)

Sechs Sommer lang hat mich das Werk beschäftigt: die erste Hälfte der Komposition fällt noch vor den Elegien, das Ganze vor der Berceuse élégiaque. Seitdem habe ich gelernt und auch wieder mich verwandelt.

Auf Diktion und Tonfall habe ich mich kapriziert; nicht nur, dass jede Person ihre eigene Sprechweise hat, sondern sie wird je nach der Gemüts- und Temperamentsstimmung des Augenblicks modifiziert; dabei ist ein melodischer Sinn gewahrt. –

Ich glaube nicht, dass nach Wagner und Verdi ein so abgerundetes Zusammenwirken von Charakter, Klang, und Form und Gesang erreicht wurde, bei einer relativen Originalität: doch gestehe ich, dass ich selbst davon eine Lektion erhielt, deren Früchte ein nächstes Werk hoffentlich zeigen wird – und dass es nichts Vollkommenes gibt.

Ich bedauere, dass ich Sie nicht noch in Hamburg sprechen durfte; aber ich danke Ihnen innig dafür, dass sie hinkamen.

Ich werde es Ihnen nicht vergessen.

Seien sie freundschaftlichst

gegrüßt von Ihrem treu ergebenden

Ferruccio Busoni
22. April 1912.